Nr. 214. Dienstag, 20. September 1892. 111. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7·50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Herrengasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 30. August d. J. dem Statthalterei-Secretär Karl Freiherrn von Thysebgert in Wien das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Franz Mikus in Laas nach Bischoflack versetzt und den Gerichtsadjuncten des Landesgerichtes in Laibach Anton Levec zum Bezirksrichter für Laas ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichts-Adjuncten Dr. Rudolf Kuschar in Irdning, mit der Diensteszuweisung in Judenburg, und Ferdinand Freiherrn von Kapri in Frohnleiten zu Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Cholera in Oesterreich.

Wien, 18. September.

Aus Krakau traf heute eine Hiobsbotschaft ein. In der Vorstadt Podgorze daselbst kamen vier Todesfälle vor, bezüglich welcher der dringende Verdacht vorliegt, dass man es mit der asiatischen Cholera zu thun habe. Die «Wiener Abendpost» meldet hierüber: «Laut telegraphischer Meldung der galizischen Statthalterei sind in Podgorze bei Krakau vier Todesfälle vorgekommen, bezüglich deren der dringende Verdacht der asiatischen Cholera vorliegt. Behufs definitiver Constatierung wird Herr Obersanitätsrath Professor Dr. Weichselbaum zum Zwecke der eingehendsten bakteriologischen Untersuchung noch heute nach Podgorze abreisen. In Podgorze, Krakau und der weiteren Umgebung wurden alle Vorkehrungen in umfassendster Weise getroffen.»

Einer Privatmittheilung zufolge haben die bereits vorgenommenen bakteriologischen Untersuchungen in einem Falle eine Art von Commabacillus nachgewiesen, während die Untersuchungen bei einem anderen Kranken ein negatives Ergebnis gehabt haben sollen. Genaueres ist azuwarten, bis der Bericht des entsendeten Fachmannes vorliegt. Auf alle Fälle bildet die vorstehende Meldung eine sehr ernste, eine sehr eindringliche Mahnung an alle, die es angeht, an staatliche und autonome Behörden wie an Private, keine wie immer geartete Vorkehrung zu verabsäumen, welche zur Bekämpfung der Choleragefahr dienen kann. Die Meldung bildet ferner einen dringenden Mahnruf, diese Vorkehrungen nach aller nur thunlichen Möglichkeit zu beschleunigen und es um Himmels willen nicht zu machen wie in Hamburg, nämlich den Brunnen zuzudecken, nachdem das Kind bereits in demselben ertrunken ist. Jetzt ist es wahrlich nicht an der Zeit, Competenz-Conflicte aufzuwerfen und dieselben zu Doctorfragen zuzuspitzen, jetzt heißt es, rasch und ungesäumt handeln, und was bereits löblicherweise in Angriff genommen worden, rasch zu Ende zu führen. Glaubt man irgendwo und glaubt irgendwer, es werde hierbei eine Rechtsfrage tangiert, ein Rechtsanspruch verletzt, so mag man die entsprechende Rechtsverwahrung erheben, aber versäumt werden darf darüber nichts, verpasst werden darf deshalb keine Viertelstunde.

Indem wir die schon unzähligemale vorgebrachte Mahnung wiederholen, allen Anordnungen der Sanitätsbehörden gewissenhaft nachzukommen und die von ihnen auf Grund jener Kenntnisse von der Cholera, welche der gegenwärtige Stand der Heilkunde bereits in so reichlichem Maße bietet, anempfohlenen Schutzvorkehrungen zu treffen, sowie das Publicum unausgesetzt über die Handhabung derselben zu belehren, richten wir auch an das Publicum die Mahnung, wenn die Gefahr noch näher rückt, nicht den Kopf zu verlieren. Zwischen umsichtigen und umfassenden Schutzvorkehrungen gegen die Seuche, zwischen der Wehrbarmachung des ganzen Landes gegen diesen argen Feind und zwischen der kopflosen Cholerafurcht ist noch ein himmelweiter Unterschied. Wer wohlgerüstet und seiner Wehr und Waffen sicher dem Feind ins Auge sieht und ihn stehenden Fußes erwartet, darf des siegreichen Erfolges sicher sein; wer aber die Flinte ins Korn wirft, ist ein verlorener Mann.

Der fördernde Freund der Cholera, der ihr die Wege ebnet, der ihr, wo sie schon den Einzug gehalten hat, einen ungemessenen Spielraum gewährt, ist die Cholerafurcht. Erfahrungsmäßig ist constatiert, dass dort, wo Cholerafurcht herrscht, wo sich der Bevölkerung eine Art Panike vor der Seuche bemächtigt, eine sinn- und kopflose Wirtschaft platzgreift, an ein richtiges, rationelles Ineinandergreifen der Kräfte zur Abwehr, an eine gewissenhafte und pünktliche Ausführung der von den Sanitätsorganen ausgehenden Befehle und Weisungen durch die untergeordneten Organe und die Privaten kaum mehr zu denken ist. Der Unverstand der ungebildeten Leute, ihr medicinischer Aberglaube an alle erdenklichen und undenkbaren Quacksalbereien kommen dann ins Spiel, wohl auch Renitenz gegen die zweckmäßigsten und wohlwollendsten Verfügungen der staatlichen wie autonomen Behörden. Bewahrt man hingegen ruhig Blut, so läßt sich die Cholera auch dort, wo sie ausbricht, auf wenige Fälle isolieren und in ihrem ersten Ausbruchsherde localisieren. Die Geschichte der früheren Cholera-Epidemien in Oesterreich in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre bietet glänzende Beispiele hiefür; wir erinnern an Dalmatien, an Triest und an Krain. Auch in der unmittelbaren Gegenwart haben wir hiefür ein sehr sprechendes, beweiskräftiges Beispiel an Berlin, wo ungeachtet des regen Land- und Wasserverkehrs mit Hamburg und Stettin die Cholera bisher auf vereinzelte Fälle beschränkt blieb, die notorisch aus den beiden erwähnten Orten eingeschleppt wurden.

Aber auch für den Einzelnen, nicht bloß für die Gesammtheit, ist die Cholerafurcht von Uebel. Wer einmal von einer krankhaft nervösen Furcht vor der Seuche ergriffen worden, wessen Nerven deshalb aus dem Gleichgewichte gebracht wurden, der verfällt nur allzu leicht in ein Quacksalbern mit sich selbst. Zuerst in ein diätetisches: vor lauter Furcht, einen Excess zu begehen, gibt er seine gewohnte Lebensweise, seine gewohnte Art der Ernährung auf und zieht sich schon dadurch Verstimmungen der Verdauungsorgane zu. Dann beginnt das Experimentieren mit vermeintlichen Schutzmitteln, die Sache wird ärger und der unglückselige Furchthase hat es endlich zustande gebracht, sein liebwertes Ich zu dem richtigen Nährboden für den Cholera-Bacillus herzurichten. Ein gesunder Mensch mit normal gesundem Magen hat bekanntlich sehr wenig, ja viele Aerzte behaupten, überhaupt gar nichts von dem Choleragifte zu fürchten, so lange dieses den Eingangsweg in den Magen nimmt, weil es dort neutralisiert wird.

Wir resumieren hiemit unseren Mahn- und Warnruf noch einmal: Man treffe unverzüglich alle nöthigen Vorsichtsvorkehrungen gegen die Seuche in der Gemeinde wie im Privathause, man rüste sich für den Fall, dass dieselbe einbrechen sollte, um ihr in voller Wehr und Waffen entgegentreten zu können; ist dies geschehen, möge man aber auch das volle Vertrauen in die Wirksamkeit dieser Vorkehrungen setzen.

Feuilleton.

Der Sohn.

Von Ernest Daudet.

In Passy ist jetzt in tiefster Zurückgezogenheit eine Frau gestorben, die, heute schon vergessen, obgleich noch jung, einst zu den Königinnen der Gesellschaft in Paris gehörte: Mme. Amable Féraud, für ihre Freunde kurz: Laurence. Sie war plötzlich verschwunden infolge eines tragischen Vorfalles, der durch ihren Tod jetzt wieder auf einige Stunden der Vergessenheit entrückt werden wird.

Ihr Vater war unter dem zweiten Kaiserreich ein hoher Beamter. Sie war 15 Jahre alt, als er starb. Obgleich arm, hatte sie doch immer in Luxus gelebt, denn die Beamten jener Tage hatten große Vorzüge. Aber es gieng auch alles in Luxus darauf, und so blieben Witwe und Tochter ohne Vermögen zurück. Man machte aber, so gut es gieng, aus dem Budget eine kleine Pension von 6000 Francs für die hinterbliebenen Frauen zurecht, welche der Kaiser aus seiner Privatschatulle um die gleiche Summe vermehrte.

So hatten die Damen ein Einkommen, das für andere ein Vermögen bedeutet hätte, für die beiden, in Anbetracht ihrer Gewohnheiten, beinahe dem Elend gleichkam. Sie beschlossen dennoch, im Vordergrund zu bleiben. Als Laurence 16 Jahre war, nahmen sie in der Welt dieselbe Stellung ein, wie zu Lebzeiten des Vaters. Es war das eine wahre Kraftleistung bei ihren bescheidenen Mitteln, und oft genug nur auf Kosten ihrer Würde möglich. Die junge Dame verlor viel an Reinheit des Herzens bei diesem Kampfe. Aber der Ehrgeiz stachelte sie, hoch zu steigen. «Trotz alledem» und «um jeden Preis» war damals ihre Devise. Gegen das Ende des Kaiserreichs war sie überall zu sehen, in den Tuilerien, bei den Rennen, den Premièren, in den Bädern. Da ihre Schönheit dafür Sorge trug, die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, folgte ihr natürlich auch der Klatsch, und man erzählt sich Abenteuer von ihr, welche jede andere unmöglich gemacht hätten. Sie aber schützte der Name ihres Vaters.

Als aber das Kaiserreich gestürzt wurde, war Laurence aus eben diesen Gründen noch unverheiratet. Nun fiel noch die kaiserliche Privatunterstützung weg, und die Damen waren auf die Hälfte ihres früher schon geringen Einkommens angewiesen. Das war hart für Laurence. Halbverzweifelt beschloss sie, zur Bühne zu gehen. Sie besaß eine wunderbare Stimme und große künstlerische Gaben. Während der Belagerung hieß es allgemein, sie werde von der «Comédie Française» engagiert werden.

Als aber der Friede gekommen war, heiratete sie plötzlich den Helleniſten Amable Féraud, der seither Akademiker geworden ist. Féraud war bei Bourget schwer verwundet, dann in einer Ambulanz von Laurence gepflegt worden und hatte sich in die schöne Pflegerin verliebt. Als Sohn eines Holzhändlers besaß der Gelehrte eine Rente von 60.000 Francs. Er legte sie sammt seinem Namen der Geliebten zu Füßen, die ihn, wie er sagte, dem Tode entrissen hatte. Sie gab ihm ihr Jawort, ohne sich lange bitten zu lassen, obgleich sie der Meinung war, dass sie mehr hätte erlangen können. Aber das Alter kam. Der Sturz des Kaiserreichs hatte den Credit ihrer Freunde erschüttert und sie fürchtete, sitzen zu bleiben. Zehn Jahre lang gab die Ehe Féraud keinen Stoff zum Reden. Die Mutter Laurencens war kurz nach der Hochzeit gestorben. Glücklicherweise tröstete die Geburt eines Sohnes die junge Frau bald über ihren Verlust. Sie beschloss, zurückgezogen zu leben, zufrieden mit dem bürgerlichen Haushalt, welchen ihr der Wohlstand ihres Gatten zu bieten vermochte. Wenn die Journale den Namen Férauds nannten, so war es auf Grund der Arbeiten des Helleniſten und nicht wegen seiner schönen jungen Frau. Er galt für einen glücklichen Menschen, und er war es.

Was sie betrifft, so hätte sie sich als die unglücklichste aller Frauen betrachtet, wenn sie nicht vom Tage ihrer Hochzeit an gesucht hätte und bereit gewesen wäre, die erste Gelegenheit zur Durchführung ihrer Pläne zu ergreifen, auf welche sie gegen allen Schein niemals verzichtet hatte. Sie wollte in der Gesellschaft glänzen, sich einen Hof schaffen, eine von denen werden, die man bewundert, beneidet und fürchtet.

Die Gelegenheit bot sich mit dem Grafen Elzéar de Chatenay, einem der verführerischesten Männer der Pariser Gesellschaft, wie geschaffen zum Freunde einer ehrgeizigen Frau vom Schlage der Madame Féraud. Er war Millionär, hervorragend thätig im Staatsdienste, sehr modern und voller verwegener Ideen. Sie sahen sich, näherten sich und verstanden einander ohne Wort. Sie verstanden sich so gut, dass bald darnach der Graf von Chatenay der intimste Freund ihres Gatten und Genosse des Hauses wurde, wo stets ein Couvert für ihn gedeckt war. Von dieser Zeit begann der Name

samkeit dieser Abwehrmittel setzen und ohne Furcht und Zagen dem Feinde entgegentreten. Die Cholera ist heutzutage keine unbekannte, mysteriöse Pestilenz, man kennt ihre Erreger, man kennt den Gang und Verlauf der Seuche und man kennt deshalb auch die Mittel, wie derselben entgegengetreten werden kann.

Ist es nicht möglich, sie absolut und unbedingt von der Grenze zurückzuhalten, so liegt es doch in der Menschen Kraft und Wissen, der Seuche ihre engen Schranken zu setzen und ihr einen verhältnismäßig unschädlichen Verlauf zu geben. Aber die Menschen müssen ihre Kraft und ihr Wissen in den Dienst der Vertheidigung stellen.

Der jungczechische Adressantrag

bildete, wie bereits gemeldet, am vergangenen Freitag einen Gegenstand der Verhandlung des landtäglichen Altczechenclubs in Prag, welcher drei Delegierte wählte, die mit den Jungczechen und dem Großgrundbesitzer-Club über diesen Gegestand zu verhandeln haben werden. Wie berichtet wird, gieng dem bezüglichen Beschlusse im Altczechenclub eine Debatte voraus, in welcher darauf hingewiesen wurde, dass aus Opportunitätsgründen darauf eingegangen werden müsse, Vertreter des Clubs zu dieser gemeinsamen Conferenz zu entsenden. Würde man den Vorschlag des jungczechischen Landtagsclubs ablehnen, so würde derselbe diesen Vorgang zu neuen Agitationen gegen die altczechische Partei benützen.

Auch der Club des conservativen Großgrundbesitzes beschäftigte sich in zwei Sitzungen mit der Angelegenheit der Beschickung einer gemeinsamen Conferenz bezüglich des jungczechischen Adressantrages. Abgeordneter Dr. Engel hatte den Fürsten Windischgrätz ersucht, es möge das dahin gehende Einladungsschreiben des Jungczechenclubs von dem Club des Großgrundbesitzes so bald als möglich erledigt werden, weil die Landtagssession ihrem Ende entgegengehe und der Jungczechenclub, für den Fall als die beiden Parteien, deren Cooperation angesucht werde, über ihre Stellungnahme nicht schlüssig werden sollten, auf eigene Faust vorgehen würde. Der Großgrundbesitzer-Club beschloss nun nach längerer Debatte, gleichfalls drei Delegierte zur Verhandlung mit den Jung- und Altczechen zu nominieren.

Nach der Stimmung, welche unter den altczechischen Landtags-Abgeordneten und unter den Abgeordneten des Großgrundbesitzes herrscht — so wird aus Prag gemeldet — dürfte die gemeinsame Action der Parteien der Landtags-Majorität zu keinen meritorischen Beschlüssen führen. Auf die von den Jungczechen vorzulegende Adresse werden weder die Altczechen noch die Großgrundbesitzer eingehen. Beiden Clubs handelt es sich nur darum, den guten Willen zu zeigen, dass sie für eine Einigung der Parteien sind, und nur deshalb entsenden sie Vertreter zu dieser Conferenz.

Politische Uebersicht.

(Der Triester Landesausschuss) wird in der nächsten Sitzung des Landtages den Antrag vorlegen, dass in der von der Fiumaner Handelskammer angeregten Frage wegen Reactivierung der Freihäfen von Triest und von Fiume auch seitens der Triester Corporationen Schritte zu ergreifen seien.

(Böhmischer Landtag.) Die Vorlage, betreffend das böhmische Landesbudget, wird, wie der «Hlas Národa» meldet, in der heutigen Sitzung des böhmischen Landtages zur Vertheilung gelangen. Da nur noch drei Plenarsitzungen stattfinden sollen, so wird die Vorlage nicht nur nicht ans Plenum gelangen, sondern nicht einmal von der Budgetcommission erledigt werden. Beides soll erst in der Nachsession geschehen. — Das ist sehr bedauerlich!

(Vom Tage.) Die «Presse» missbilligt das Vorgehen der einzelnen Landtage, welche, wie der niederösterreichische Landtag, die kostbare Zeit mit Formalitäten unbenützt verstreichen lassen. Unter solchen Umständen werde man künftighin der Regierung kaum den Vorwurf machen können, dass sie den Landtagen nicht die nöthige Zeit zur Berathung der dringendsten Landesangelegenheiten lässt.

(Der Bukovinaer Landtag) soll zu seiner nächsten Sitzung erst am 24. d. M. zusammentreten. Bis dahin tritt der diesmal aus der theologischen Facultät gewählte neue Universitätsrector ein, welcher ein Rumäne ist, und wird die Ergänzungswahl im Storozinetzer Wahlbezirke vollzogen sein, aus welcher ein Rumäne hervorgehen dürfte. Nachdem der Abgeordnete Wolan seine Resignation zurückgenommen hat, hätten die Rumänen dann für sich allein die Majorität im Landtage.

(Conferenzen der beiden Finanzminister.) Im Laufe dieser Woche trifft der ungarische Finanzminister Dr. Wekerle in Wien ein, um mit dem Finanzminister Dr. Steinbach über verschiedene schwebende Angelegenheiten zu conferieren. In erster Linie handelt es sich um die endgiltige Feststellung der den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen, dann aber auch, wie selbstverständlich, um die Durchführung der Valutagesetze und um das zukünftige Verhältnis der österreichisch-ungarischen Bank. In dieser letzteren Beziehung darf es wohl als verfrüht bezeichnet werden, wenn von einer Finalisierung der einschlägigen Verhandlungen im Monate October gesprochen wird. Von den finanziellen Operationen ist es wieder ganz stille geworden, und die beiden Minister dürften vorderhand auch über die großen finanziellen Transactionen kaum officiell verhandeln.

(Steiermärkischer Landtag.) Aus Graz wird unterm 17. d. M. berichtet: Der Antrag des Gemeinde-Ausschusses, die strafgerichtliche Verfolgung des Abg. Rochlitzer wegen Ehrenbeleidigung zu gestatten, wurde vom Landtage fast einstimmig abgelehnt. Abg. Morre brachte einen Antrag wegen Erlasses einer Radfahrer-Ordnung für Steiermark ein. Abg. Starkel verlas eine von sämmtlichen deutschen Abgeordneten unterzeichnete Interpellation an den Statthalter Baron Kübeck, worin auf die Beunruhigung der deutschen Bevölkerung des Unterlandes durch die Begünstigung der Slovenen und auf die von deutscher Seite ergangenen Protestkundgebungen hingewiesen wird. Speciell wird auf den Sprachenerlass für die Stadtgemeinde Cilli, die Slovenisierung von Volksschulen, Vermehrung slovenischer Richter, Advocaten und Notare verwiesen. Das unleugbare Vordringen der Slovenen sei nicht bloß deren Agitation, sondern auch dem bewussten Eingreifen der Regierung zuzuschreiben. Die Interpellanten fragen, ob der Statthalter bereit sei, diesfalls beim Ministerium Vorstellungen zn erheben und auf Abhilfe zu dringen. Statthalter Baron Kübeck bemerkte, er behalte sich die seinerzeitige Beantwortung dieser nicht ohne Voreingenommenheit abgefassten Interpellation vor. Hierauf wurde die Vertagung des Landtages ausgesprochen.

(Russland und Bulgarien.) In Sofia hat ein Zeitungscorrespondent mit Jacobsohn eine Unterredung gehabt. Jacobsohn bestätigte, dass er bereits im Jahre 1886, als er in Rustschuk Dragoman des russischen Generalconsuls war, viele Abschriften von auf Bulgarien sich beziehenden geheimen Schriftstücken gemacht, dies bis 1891 in Bukarest fortgesetzt und kurz vor seiner Abreise folgende Originale aus dem geheimen Archive entwendet habe: Originale mit der Unterschrift Kaulbars' und Hitrovo's, chiffrierte, zwischen der asiatischen Abtheilung der russischen Botschaft in Constantinopel und den Gesandtschaften in Belgrad und Bukarest gewechselte Briefe und Telegramme, ferner die Chiffrenschlüssel und das Verzeichnis aller Stücke der Sammlung, mehr als 230 Stücke. Jakobsohn erzählte ferner, auf seiner Reise von London nach Sofia sei er von zwei russischen Geheimpolizisten verfolgt worden, welche ihn in Serbien zu verhaften gedachten.

(Die Territorial-Armee in Frankreich.) Der französische Kriegsminister Freycinet ist eifrig bemüht, die verschiedenen Bestandtheile der Armee aneinander anzupassen. Gegenwärtig wird die Territorialarmee, die unserer Landwehr entspricht, in ausgedehnter Weise den Uebungen zugezogen. Die Territorialarmee formiert alle Truppenkörper wie die Linie und ihre Stärke wird mit 1,700.000 Mann angegeben. Ihre Reserven (unserem Landsturm ersten Aufgebotes entsprechend) zählen 900.000 Mann. Die Territorial-Regimenter werden nun für die Uebungen derart formiert, dass ein Drittel derselben aus Mannschaften der Linie bestanden. Wie nun Freycinet bei einem Festmahle, das in Montmorillon abgehalten wurde, feststellte, ist der Versuch der Betheiligung der Territorialtruppen an den Manövern der Linie gelungen und soll im nächsten Jahre in ausgedehnterem Maße wiederholt werden.

(Zur italienischen Weinzollclausel.) Wie italienische Blätter melden, hat Commendatore Miraglia sowohl dem österreichischen als auch dem ungarischen Handelsminister ein Memorandum überreicht, in dem er folgende Forderungen stellt: 1.) Die Quote des trockenen Extractes möge bei den weißen Weinen von 16 auf 14 Gramm und bei den rothen von 25 auf 23 Gramm reduciert werden. 2.) Bei der chemischen Analyse möge das deutsche statt des Dollingschen Systems angewendet werden. 3.) Die Entscheidung, ob der Wein süß ist oder nicht, möge nicht mehr den Zollbeamten überlassen bleiben. 4.) Falls das Verbot der Mosteinfuhr nach Oesterreich aufrecht erhalten bleibt, so möge wenigstens das Wesen des Mostes näher festgesetzt werden.

(Ein katholisches Bisthum in Serbien.) Zwischen dem Vatican und Serbien schweben zur Zeit Verhandlungen wegen Errichtung eines römisch-katholischen Bisthums in Serbien. Das Bisthum dürfte in Belgrad errichtet werden und durch dasselbe die serbischen Katholiken von der Jurisdiction des Djakovarer Bisthums losgelöst werden. Zum Bischof von Serbien ist ein Hauptfunctionär der römischen Propaganda ausersehen.

(Russland und Frankreich.) Der «Standard» erfährt aus angeblich zuverlässiger Quelle, der Hauptzweck der jüngsten Conferenz Giers' mit Ribot und Freycinet habe die Revision der Kronstädter Abmachungen im Hinblicke auf den Eintritt des Ministeriums Gladstone gebildet. Ein Zusatz wurde nicht

---

Féraud als der eines Mitgliedes aller möglichen einflussreichen Körperschaften genannt zu werden. Man wusste auch bald, dass ihn seine Frau unter der Leitung Chatenay's in allerlei finanzielle und industrielle Unternehmungen verwickelte. In Wirklichkeit suchte sie nur in seinen und anderer Leute Augen die langsamen Veränderungen in ihrem Hauswesen erklärlich zu machen, die von da ab begannen. Die alte Wohnung wurde verlassen und ein neues, prunkvolles Hotel in der Avenue de Messine bezogen. Dort empfieng Laurence bis in die letzten Jahre tout Paris und machte ihren Salon zum Mittelpunkt der Eleganz und des Esprits. Sie lebte auf dem Fuße von 200.000 Francs per Jahr.

«Wie macht sie es nur?» fragte man sich manchmal. «Zehn Diener, vier Pferde, offene Tafel, Toiletten, Juwelen — dazu reichen die Einkünfte des Mannes nicht.» — «Ah, Chatenay hält sie aus.» — «Weiß der Gatte davon?» — «Aber dann wäre er ja ein Schurke.» O, der Arme, sicherlich wusste er nichts davon. Diese Gelehrten haben so wenig Verständnis für das praktische Leben. Er allein wusste nichts von der Quelle des Luxus, der ihn umgab. Und diese Unkenntnis äußerte sich so rührend, dass niemand seinen Salon mied, auch als es stadtbekannt war, dass Chatenay der Spender des ganzen Luxus war.

Unterdes war der Sohn herangewachsen. Er war jetzt ein hübscher Junge von 17 Jahren, intelligent, geistvoll, fleißig. Soeben verließ er das Lycée und bezog als Student der Rechte die Universität. Die Eltern präsentierten ihn schon in der Gesellschaft, nicht ohne einen gewissen Stolz, denn dieser Sohn hatte alle ihre Erwartungen übertroffen. Er ähnelte dem Vater in dem raffinierten Geschmack, in Dingen der Wissenschaft und Kunst, der Mutter in natürlicher Eleganz und stolzer Schönheit.

Eines Abends war großes Diner im Hotel Féraud. Um dreiviertel 8 Uhr warf Laurence, eben im Begriffe, zu ihren Gästen hinabzugehen, noch einen Blick in den Spiegel. Das Glas zeigte ihr ein Antlitz von antiker Schönheit auf prachtvoll geformtem Körper. Ein Lächeln der Befriedigung glitt über ihre Lippen, als ihr Sohn eintrat. Er war sehr bleich. Der Zorn verdüsterte seinen Blick.

«Was hast du, mein Kind,» fragte sie erstaunt. «Warum bist du noch nicht angekleidet?» — «Ich habe mit dir zu sprechen, Mutter.» — «Ich werde dich später anhören. Unsere Gäste sind gekommen.» — «Sie werden warten und du wirst mich jetzt anhören.» Mit einer gebieterischen Bewegung, die sie an ihm nicht kannte, bannte er sie auf einen Sessel. Sie stammelte: «Aber was gibt es denn?» — «Beim Verlassen des Collegs hat ein Kamerad mich insultiert und dich mit mir. Ich habe ihn geohrfeigt, und wenn er gelogen hat, werde ich ihn tödten. Aber erst will ich von dir wissen, ob er gelogen hat.

Das Gesicht der Mutter verlor alle Form. «Was hat er gesagt?» — «Er hat gesagt, ich sei der Sohn einer ausgehaltenen Frau.» Sie hielt sich nicht länger. Sie wollte widersprechen, aber die Zunge stockte ihr. Dann erhob sie sich mit ausgebreiteten Armen. Aber ihr Sohn stieß sie zurück, und nun, seine Selbstbeherrschung wiedergewinnend, begann er: «Ich weiß von meinem Vater, wie hoch sein Einkommen ist, und ich weiß auch, dass wir dreimal so viel ausgeben. Wer bezahlt die Differenz?»

Diesmal brach sie aus: «Ich glaube, du klagst mich an!» — «Antworte, antworte doch,» rief er. Und als sie schwieg, unfähig, so schnell eine Lüge vorzubereiten, die auch den Schein der Wahrheit gehabt hätte, stöhnte er: «Es ist also wahr . . . Aber mein Vater!» — «Schweig, unglückliches Kind, verleumde ihn nicht! . . .»

Sie konnte nicht fortfahren. Ihr Sohn floh von ihr mit dem Ausdruck des Entsetzens im Gesichte. In diesem Moment erschien der Haushofmeister, Madame Féraud im Namen ihres Gatten zu den Gästen zu bitten. Sie stieg hinab, schwankend und so zerschmettert, dass die Gäste glaubten, sie sei dem Tode nahe. Gegen 10 Uhr, als man vom Tisch aufstand, entschlüpfte sie, zitternd um das Schicksal ihres Sohnes.

Auf allen vieren kroch sie die zwei Treppen hinauf zu seinem Zimmer. Fiebernd stieß sie die Thüre auf und rief seinen Namen. Aber plötzlich drang ein markerschütternder Schrei durch die Nacht. Beim Scheine einer Kerze, die auf dem Kamin fast herabgebrannt war, erkannte sie den Körper ihres Sohnes, der am Baldachin seines Bettes hieng.

Infolge jener Katastrophe, die nur kurz in den Blättern angedeutet wurde, verschloss sich ihr Salon für immer. Der Vater überlebte nicht den Selbstmord seines Sohnes. Was Frau Féraud anbetrifft, so hätte sie sich nach vierjähriger Trauer getröstet und hätte ohne Zweifel den Grafen Chatenay geheiratet, um mit ihm in der Gesellschaft zu erscheinen, wenn der Tod nicht plötzlich alle ihre Pläne mit unerbittlicher Schere durchschnitten hätte

gemacht, aber der Passus bezüglich Egyptens wurde abgeändert, um Gladstone's Abneigung gegen den Krieg zu entsprechen.

(Handelsvertrag mit Serbien.) Gegenüber den mehrfachen, in der ausländischen Presse vorliegenden Meldungen, wonach die serbische Regierung in Wien Schritte unternommen habe, um ein Handelsprovisorium zu vereinbaren, wird aus Belgrad von informierter serbischer Seite versichert, dass Seitens Serbiens kein wie immer gearteter Schritt in dieser Richtung erfolgt sei.

(Die deutsche Heeresvorlage.) Die «Kreuzzeitung» beziffert nunmehr bestimmt die Kosten der Heeresvorlage mit 65 Millionen; für deren Aufbringung sei außer der Erhöhung der Einnahmen aus der Tabak-, Bier- und der Börsensteuer auch eine Aenderung des Brantweinsteuer-Contingentes beabsichtigt.

(In den Vereinigten Staaten) finden gegenwärtig die sogenannten Staatswahlen statt, in welchen die höchsten Beamten und die Congress-Abgeordneten der Einzelstaaten gewählt werden.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die durch Brand geschädigten Bewohner von Kellemes 300 fl.; für die freiwilligen Feuerwehrvereine von Dubkova, Luki, Zarjecs, Meßlecskó und Sótony je 50 fl.; für die Schule in Hlivicse 80 fl.; für die Schulen in Dereske, Gergely und Jabuka sowie für die griechisch-orientalisch serbische Kirche in Lóre je 100 fl. zu spenden geruht

— (Bronzemünzen.) Nach dem Münzgesetze sind von der österreichischen Regierung Bronzemünzen zu einem und zwei Hellern im Maximalbetrage von 18·2 Millionen Kronen auszuprägen. Hiefür ist die Anschaffung von 3,033.332 Kilogramm Bronze erforderlich. Die Regierung schreitet nun daran, einen Theil ihres Bedarfes zu decken, und schreibt die Lieferung von einer Million Kilogramm Bronzeplättchen aus; es sind 500.000 Kilogramm aus vom Erzeuger selbst beizustellendem Metalle zu liefern und 500.000 Kilogramm aus alten Kupfermünzen, welche die Finanzverwaltung abgibt.

— (Gefrorene Blumen.) Etwas, das den bekannten Spruch «Nichts Neues unter der Sonne» entschieden zuschanden macht, ist im Royal Aquarium Westminster zu sehen, wo eine Ausstellung prachtvoller Chrysanthemen zur Schau steht. Neben den einheimischen Exemplaren sind nämlich dort in Neu-Seeland gezogene Blumen ausgestellt, die im Eis, gefroren, herübergebracht wurden. Bis heute hatten die englischen Züchter kein genaues Mittel, um sich zu überzeugen, was ihre Brüder bei den Antipoden in der Chrysanthemumzucht leisteten. Da kam ein Gärtner auf den guten Einfall, einige seiner schönsten Blumen zu den Fleischgefrierwerken zu tragen. Hier wurden sie in dünne, wassergefüllte Blechbüchsen gesetzt und das Wasser zum Gefrierpunkt gebracht. Als man nun die Büchsen im Aquarium öffnete, fand sich in jeder ein solcher Block durchsichtigen Eises, der in seiner Mitte wie eingebettet in pures Krystall eine prachtvolle Blume enthielt, die, vollkommen in Form und Farbe, sich mit den besten in England gezüchteten Exemplaren vergleichen kann.

— (Ein Krankheitsfall.) Vorgestern langte der Bezirkshauptmann von Pola, Herr Albert v. Conti, in Triest an, um in der Abtheilung des städtischen Spitals für Nervenkranke einer, hoffentlich nur kurzen Beobachtung unterzogen zu werden. Herr v. Conti hatte nämlich, entgegen einem bezüglichen ärztlichen Abrathen, eine etwas zu strenge Kaltwassercur durchgemacht und sich infolge derselben ein so hochgradiges Nervenleiden zugezogen, dass er seiner amtlichen Thätigkeit nicht mehr nachkommen konnte. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass die ärztliche Kunst das ihrige dazu beitragen wird, das übrigens in mildester Form auftretende Leiden das Kranken binnen kurzer Zeit zu beseitigen. Die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Pola wurde inzwischen dem Herrn Bezirks-Commissär v. Rubelli übertragen.

— (Im Irrenhause in Bion) spielte sich in einer der letzten Nächte eine schreckliche Scene ab. Eine Frau, welche am Tage vorher auf das Beobachtungszimmer gebracht worden war, wurde abends mit der Zwangsjacke bekleidet und ans Bett geschnallt. Infolge einer ganz übernatürlichen Kraft, welche diese Kranke besitzt, konnte sie sich ihrer Fesseln entledigen, worauf sie zu einem zweiten im selben Zimmer befindlichen Bett eilte, an welches ebenfalls eine Tobsüchtige angeschnallt war; diese Unglückliche erwürgte die Rasende, worauf sie ihr mit den Füßen die Rippen einschlug. Den herbeigeeilten Wärtern gelang es leider zu spät, die Tobsüchtige wieder unschädlich zu machen.

— (Selbstmord eines Reserve-Lieutenants.) Im Ueszögher Walde bei Fünfkirchen fand Samstag morgens ein Zigeuner den Leichnam eines Artillerie-Lieutenants. Der Selbstmörder heißt Gabriel Scheinberger. Er hat den Selbstmord schon am Montag vor den Kaisermanövern vollbracht, indem er sich mit seinem Revolver in die Schläfe schoss. In seiner Tasche fand man einen an seinen Vater gerichteten Brief, worin er demselben mittheilt, dass er die Absicht hatte, sich activieren zu lassen, dass aber seine Prüfung nicht gelungen sei, weshalb er zur Waffe gegriffen habe.

—(Auf dem Bicycle von Budapest nach Tunis.) Der ungarische Schiffscapitän Alexander Gerbenits tritt heute von Budapest aus eine Reise mittels Bicycles nach Tunis an; sein Weg geht über Oesterreich-Ungarn, Italien, Frankreich und Spanien bis Gibraltar. Von dort begibt er sich mit dem Schiffe nach Tanger und setzt dann die Reise auf dem Vélocipède nach Tunis fort. Sein Gepäck ist 17 Kilogramm schwer und enthält auch ein Zelt, da er stets im Freien übernachtet.

— (Räuberunwesen in Italien.) Aus Triest wird gemeldet: Bei Palombara in der Romagna wurde ein Händler von maskierten Banditen überfallen und seines Geldes und der Waren beraubt. In Vicovaro wollten Carabinieri einen berüchtigten Räuber verhaften, wurden jedoch von der gesammten Einwohnerschaft angefallen, welche dem Verhafteten zur Flucht verhalf. In Nicosia bei Catania wurden neun Banditen, darunter die Mörder des Gutsbesitzers d'Alessandro, verhaftet.

— (Zur Christenverfolgung in China.) Ein Telegramm der «Times» aus Shanghai stellt ihre frühere Meldung über in der Provinz Shensi erfolgte Misshandlungen von zum Christenthum übergetretenen Eingeborenen dahin richtig, dass einige französische Missionäre verwundet worden seien. Die Theilnehmer an den Ausschreitungen seien strenge bestraft worden. Gegenwärtig herrsche wieder völlige Ruhe.

— (Diebstahl.) Wie aus Brüssel telegraphiert wird, wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag aus dem Palais des Grafen von Flandern, des Bruders des Königs der Belgier, der sich gegenwärtig in Italien aufhält, Silbergeräthe im Werte von 10.000 Francs gestohlen.

— (Tod eines 110jährigen Generals.) Wie man aus Constantinopel meldet, ist daselbst am 14. d. M. der älteste General der türkischen Armee, Marschall Namik Pascha, im hundertzehnten Lebensjahre gestorben. Der General wurde mit großem militärischen Pompe in Skutari beerdigt.

— (Unglücksfall bei einer Jagd.) Aus Nordhausen wird gemeldet: Gestern tödteten auf der Breitenbacher Flur im Eidsfelde dem «Nordhäuser Courier» zufolge Jäger beim Hasenschießen das jüngste Kind und die sechzehnjährige Tochter des Arbeiters Godehard und verwundeten vier andere Kinder desselben.

— (Dalmatinische Weine.) Wie aus Spalato gemeldet wird, haben die Franzosen alle Weine der dortigen Gegend und der benachbarten Inseln angekauft, so dass die dortigen Wirte schon im November gezwungen sein werden, Weine aus dem benachbarten Italien einzuführen.

—(Ein freundlicher Wirt.) Gast: «Sie, Herr Wirt, vor zehn Minuten war mein Rock noch da und jetzt ist er verschwunden!» — Wirt: «Wären S' halt fort'gangen, so lang er noch da war!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Zweite Sitzung am 15. September.

(Schluss.)

Namens des Finanzausschusses referierte Abg. Hribar über den Rechnungsabschluss des Landesanlehensfondes für das Jahr 1891 und über den Voranschlag desselben Fondes für das Jahr 1893. Die Gesammtbedeckung ist im Entgegenhalte zur Präliminarposition um 3270 fl. 80 kr. deshalb geringer, weil der größte Theil der Anlehens-Obligationen schon bis Ende des Jahres 1890 verkauft worden ist. Es ist daher nicht nur der Erfolg der Verzinsung, sondern auch der Erlös für verkaufte Obligationen geringer, weil nicht mehr so viele disponibel waren, als man bei der Präliminierung gedacht hatte. Das gesammte ordentliche Erfordernis ist im Entgegenhalte zur Präliminarposition um 781 fl. 12 kr. deshalb geringer, weil die Erfolge «Verschiedene Ausgaben» überhaupt veränderlich sind, das außerordentliche hingegen um 1767 fl. 73 kr. deshalb größer, weil bei der Localcommission in Radmannsdorf eine größere Anzahl von Verhandlungen in Grundablösung durchzuführen war, und infolge dessen waren große Auslagen an Reisekosten für Sachverständige und Beamte, theils aber auch deswegen, weil für die Abfuhren der Ueberschüsse an den Landesfond nicht präliminiert wurde, denn diese Ueberschüsse, d. i. Erlös für verkaufte Obligationen, waren nur zufällige und werden künftighin nicht mehr vorkommen.

Wenn von dem größeren außerordentlichen Erfordernisse per 1767 fl. 73 kr. das geringere ordentliche Erfordernis per 781 fl. 12 kr. abgeschlagen wird, zeigt sich das factische unbedeckte Erfordernis mit 986 fl. 61 kr Vergleicht man die vom Landesfonde erhaltene Dotation per 81.861 fl. 7 kr. mit den abgeführten Ueberschüssen

Das Geheimnis der Rosenpassage.

Roman aus dem Leben von Ormanos Sandor.

(158. Fortsetzung.)

«Es gibt noch ein Gewitter,» sagte er mit einem Blick nach dem Himmel, an dem die silberblitzende Illumination erloschen war und dunkle Wolkenschleier statt dessen unruhig durcheinander schwebten.

Francisca achtete nicht auf seine Bemerkung; stumm suchten ihre Augen den Rasen.

«Ich habe noch etwas abzubitten, Wilhelm,» begann sie plötzlich. «Erinnerst du dich noch jenes letzten Tages in der Rosenpassage, jener Mittagsstunde — was du mir sagtest, und der herzlosen, unbedachten Antwort, die ich dir gab? Eine Stunde später machte ich mich auf, dich zu suchen, und erfuhr, dass du bereits mit einem Schiff nach Bremen abgegangen seiest.»

«Wie? Was sagst du, Francisca?» rief Wilhelm wie außer sich. «Du hättest mich aufsuchen wollen? Du wärest auf dem Schiff gewesen. Und was wolltest du mir sagen?»

«Ich wollte dich um Verzeihung bitten und dir sagen . . .»

Sie stockte. Durfte sie denn aussprechen, was sie ihm damals hatte sagen wollen? Dass sie ihn liebe? Liebte sie ihn denn?

Was gab ihr den Stich durchs Herz? Was wallte plötzlich so siedend heiß und schmerzhaft empor?

Wusste, ahnte Wilhelm, was sie bewegte? Ganz dicht trat er an sie heran, fasste ihre beiden Hände und schaute ihr mit einem seltsamen Blick tief in die Augen.

«Bist du glücklich, Francisca?» fragte er.

Sie prallte zurück.

«Warum sollte ich es nicht sein?» gab sie verwirrt zurück. «Ich habe ja alles!»

«Alles, was du dir einst in deinem thörichten Kinderwahn erträumtest,» vollendete er, «aber wiegt das Opfer, welches du brachtest, das Erhaltene auf, Francisca?»

«Das Opfer?» wiederholte Francisca, tief erbleichend. «Warum glaubst du, ich habe ein Opfer gebracht, als ich meinen Gatten heiratete?»

«Liebst du ihn?»

Eine tödliche Angst schnürte ihr die Brust zusammen, aber in seiner Stimme lag etwas, was sich Wahrheit erzwang; sie konnte nicht «ja» antworten!»

«Du opfertest dem erbärmlichsten aller Götzen, dem Mammon, dein köstlichstes Gut!» sagte Wilhelm grollend. «Du opfertest ihm dein Ich, deine Freiheit, auf die du so eifersüchtig warst. Du wolltest nicht dienen, und du dientest dem niedrigsten aller Herren, dem Golde!»

«Und du?» rief Francisca, den Kopf in den Nacken werfend. «Was thatest du? Machtest du es besser? Hast du nicht auch die goldene Kette einer enorm reichen Heirat um deine Füße geschlagen? Durch deine Ehe, die dir Reichthümer brachte?»

«Nein, Francisca, das habe ich nicht gethan,» versetzte der junge Mann, wehmüthig lächelnd. «Ich hatte mir durch glückliche Speculationen bereits in Indien ein Vermögen erworben, als ich meine Gattin heiratete. Sie war die einzige Tochter eines reichen indischen Pflanzers; ein zartes, gebrechliches, brustkrankes Wesen, und auf seinem Sterbebette versprach ich dem Vater, der mein Freund war, für sie zu sorgen. Sie liebte mich schwärmerisch; ich liebte sie mit einer Art zärtlichen Mitleids, wie eine Schwester, und da — — mich nichts zurückhielt, heiratete ich sie und . . .»

Eine schallende Fanfare verschlang seine letzten Worte.

«Das Souper beginnt,» sagte Francisca hastig, «ich muss gehen — — leb' wohl!»

Sie gaben sich die Hände. Eine Secunde standen sie noch Aug' in Auge einander gegenüber, eine Secunde, während der die sie umgebende Schwüle sich in ihre Gemüther hineindrängen zu wollen schien. Und um sie her nickten die weißen Rosen, und die süßen Düfte woben unsichtbare Kränze um ihre Häupter . . .

Fünfzehn Minuten später bot der Platz vor der Terrasse und diese selbst ein farbenprächtiges Gemälde. Der Senator hatte Prinzessin Irma zu Tisch geführt, Prinz Raimund Francisca. Die Neuvermählten tauschten glückliche Blicke aus. Dann und wann drohte die junge Frau wohl mit einem heimlichen, schalkhaften Stirnrunzeln ihrem Gemahl, wenn dieser gar zu lange seine Augen auf dem Profil seiner Tischnachbarin, der reizenden Märchenfee des Märchenfestes, ruhen ließ, aber in Wahrheit war ihr nicht im geringsten beklommen bei diesen bewundernden Blicken. Leuchteten seine Augen doch jedesmal zärtlich auf, wenn sie hinüber zu seiner Gattin sahen. Irma wusste sich geliebt, und die Zeit der Prüfung war vorüber; sie wusste, dass weder Engel noch Dämonen ihr das Herz ihres Mannes je abspenstig machen konnten. Prinzessin Irma war glücklich, Prinz Raimund nicht minder.

(Fortsetzung folgt.)

des Anlehensfondes per 1440 fl. 36½ kr., so zeigt sich die factische Dotation per 80.420 fl. 70½ kr., mithin im Entgegenhalte zur Präliminarposition per 77.982 fl. 43 kr. größer um 2438 fl. 27½ kr. infolge der minderen Einnahmen als präliminiert wurden. Vergleicht man schließlich das gesammte Vermögen per 9701 fl. 57 kr. mit den Gesammtschulden per 3,917.888 fl. 47 kr., zeigt sich eine reine Schuld per 3,908.186 fl. 90 kr., welche sich im Vergleiche zu jener des Jahres 1890 per 3,943.497 fl. 37 kr. um 35.310 fl. 47 kr. vermindert hat. — Das Gesammterforderuis des Landes-Anlehensfondes pro 1893 beträgt 210.740 fl., die Bedeckung 127.227 fl. Im Vergleiche mit dem Erfordernisse zeigt sich somit ein Abgang per 83.410 fl., welcher aus dem Landesfonde zu decken ist. Der Rechnungsabschluss sowohl wie der Voranschlag wurden vom Landtage genehmigt und gleichzeitig eine Resolution angenommen, wornach die k. k. Regierung zu ersuchen sei, dieselbe möge die Landescommission für die Grundentlastungablösung beauftragen, durch Vermittlung der Localcommissionen die Rückstände strenge einzutreiben.

Abgeordneter Žitnik berichtete namens des Finanzausschusses über die Petition mehrerer Insassen von St. Martin bei Littai und anderer um Zuerkennung einer Entschädigung aus Anlass der Umlegung der Wagensbergstraße. Den Petenten sei bei der Umlegung der genannten Straße ein nicht unbedeutender Schade zugefügt worden, indem Obstbäume gefällt und Weinreben entwurzelt werden mussten. Ueber Antrag des Referenten wurde beschlossen, die Petition dem Landesausschusse behufs Constatierung und Vergütung des Schadens abzutreten. Derselbe Abgeordnete referierte schließlich über die Petition des Schubführers Karl Novak Edlen von Giftberg in Laibach um Gehaltsaufbesserung. Es wurde beschlossen, dem Petenten sein Gehalt von 360 auf 400 fl. zu erhöhen, falls der mitinteressierte steirische Landtag hiezu seine Zustimmung ertheilt. Sodann wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

— (Die Cholera in Oesterreich.) Die betrübenden Nachrichten von dem Erscheinen der Cholera in Podgorce-Krakau haben einen bedeutenden Eindruck gemacht. Die Bevölkerung hatte infolge der energischen Maßregeln unserer und der deutschen Reichsregierung, denen es gelang, die mächtige Epidemie in Hamburg sozusagen zu localisieren, wieder eine zuversichtliche Stimmung gewonnen und an den russischen Herd der Krankheit beinahe vergessen. Da erscheint sie plötzlich und, wie eine Ironie, von einem Diener der öffentlichen Sanität verschleppt, in Oesterreich. Es ist nämlich ausgemacht, dass dieselbe durch ein Individuum, welches die Desinfection der Waren in Oswiecin zu besorgen hatte, aber selbst nicht gehörig desinficiert war, nach Podgorce gebracht wurde. Dass es asiatische Cholera ist, unterliegt leider keinem Zweifel, Professor Weichselbaum hat die Thatsache in fünf Fällen constatiert. Die Regierung ergriff die energischesten Mittel zur Localisierung der Epidemie.

— (Professor Felix Glowacki †) Der am 14. d. M. zu Tarnopol vom Schüler Johann Schred in meuchlerischer Weise erschossene k. k. Gymnasialprofessor Felix Glowacki war nicht, wie man nach dem polnischen Klange seines Namens zu glauben geneigt wäre, ein Galizier, sondern ein Landeskind Krains. Als Sohn des damaligen k. k. Hüttenverwalters Glowacki im Jahre 1859 zu Idria in Krain geboren, besuchte er die Volksschule seiner Vaterstadt und später in den Jahren 1871 bis 1874 das k. k. Gymnasium in Görz, an dem er die untern vier Classen absolvierte und zwei derzeit in Laibach wirkende Professoren zu seinen Lehrern zählte, die sich des sehr fleißigen, wohlgesitteten und bildhübschen Gymnasiasten Glowacki noch lebhaft erinnern. Später zog er zu seinen Verwandten nach Galizien, absolvierte die weitern Gymnasial- und Universitätsstudien zu Krakau, wirkte zuerst als Germanist am polnischen Gymnasium bei St. Anna in Krakau und seit 1889 als definitiver k. k. Gymnasiallehrer zu Tarnopol, wo den jungen hoffnungsvollen Mann ein so tragisches Geschick ereilen sollte. Ein älterer Bruder des Verewigten ist am landschaftlichen Obergymnasium in Leoben schon mehrere Jahre als Professor angestellt.

* (Tivoli.) Die Holzgewächse unserer Tivoli-Parkanlagen erhielten in letzterer Zeit Täfelchen mit lateinischer Namensbezeichnung. Eine Aenderung der Benamsung empfiehlt sich nur am untersten Parkwege, wo die Schwarzkiefer als gewöhnliche Föhre angeführt erscheint. Bei der Umsicht, welche der Instandhaltung den Park- und Waldwegen zugewendet wird, ist zu hoffen, dass bald auch die Pfade und die Treppen unmittelbar unterhalb des Schweizerhauses Beachtung finden, namentlich der kurze Waldweg, der nördlich vom Gärtnerhause einen leider durch Abfälle und Dünger erfüllten Waldgraben streift und dann über Grün zur Schweizerei führt. Die beiden dort parallel aufwärts ziehenden Waldschluchten empfehlen sich übrigens sehr für neue Weganlagen.

— (Theaterlogen-Licitation.) Gestern fand im neuen landschaftlichen Theater die Licitation der Theaterlogen für die deutschen Vorstellungen in der mit 1. October 1892 beginnenden und mit Palmsonntag 1893 endenden Saison statt. Der Ausrufspreis für 41 Logen betrug zusammen 5150 fl., hiefür wurde ein Gesammtlicitationsergebnis von 9662 fl. erzielt. Dieses vertheilt sich in nachstehender Weise: für 2 Prosceniumslogen im Parterre (Ausrufspreis je 200 fl.) 700 fl; für die übrigen 10 Parterrelogen (Ausrufspreis je 130 fl.) 2322 fl.; für 19 Logen des ersten Ranges (Ausrufspreis je 150 fl.) 5615 fl.; für 10 Logen im zweiten Range (Ausrufspreis je 90 fl.) 1025 fl. Das Licitationsergebnis muss als ein besonders günstiges bezeichnet werden. Heute nachmittags um halb 4 Uhr wird die Logenlicitation für die slovenischen Vorstellungen ebenfalls im Theatergebäude vorgenommen werden.

* (Von unseren k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen.) Zum Eintritte in den ersten Jahrgang der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt meldeten sich 27, in den zweiten Jahrgang 1 Schüler. Die schriftlichen Aufnahmsprüfungen fanden am 16. d. M. statt, die mündlichen begannen am Samstag und wurden gestern fortgesetzt. Für den Kindergärtnerinnen-Curs an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt wird das Interesse von Jahr zu Jahr ein regeres. Diesmal meldeten sich zum Eintritt in denselben — der Curs ist einjährig — zwölf Fräulein. In die restringierte Lehrerinnen-Bildungsanstalt, die heuer aus dem zweiten und vierten Jahrgang besteht, werden erst im nächsten Schuljahre wieder Zöglinge aufgenommen werden. An den k. k. Uebungsschulen begann der regelmäßige Unterricht mit dem gestrigen Tage.

— (Ein verdächtiger Krankheitsfall.) In der Station Fraßlau-Heilenstein der Localbahn Cilli-Wöllan langte jüngst ein Transport Wildhäute aus Günsburg in Baiern an. Ein bei der Abladung der Häute thätig gewesener Conducteur Namens Osoinig erkrankte unter verdächtigen Symptomen und wurde in das Cillier Isolierspital gebracht. Die Bezirkshauptmannschaft Cilli erstattete hierüber die Meldung an die Statthalterei und entsendete den Bezirksarzt zur Desinficierung der Häute nach der genannten Station. — Wie telegraphisch gemeldet wird, ist im Befinden des Conducteurs Osoinig eine entschiedene Besserung eingetreten.

— (Waldschnepfen.) Wir erhalten folgende Mittheilung: Wessen Jägerherz klopft nicht schneller, wenn er die Langschnäbler nennen hört? Wie wird der Tag der Ankunft derselben ersehnt! Mancher Tag wird der vergeblichen Suche nach diesem gesuchten Vogel gewidmet, bis endlich die erste Schnepfe im Triumphe erbeutet wird. Viel beneidet wird der glückliche Schütze, dem es gelungen, die erste zu erlegen; heuer war Herr Regorschek schon vergangenen Freitag vom Glücke so begünstigt, die erste Waldschnepfe in der Saison geschossen zu haben. Wenn deren nur noch viele nachkommen würden!

— (Ruhr.) Ueber Erkrankungen an der Ruhr sind uns Nachrichten aus Ober- und aus Unterkrain zugekommen, laut welchen diese Krankheit in der Gemeinde Naklas im Bezirke Krainburg sowie in der Ortschaft Vino nächst St. Marein epidemisch auftritt. Zu Naklas und in den zunächst benachbarten zwei Ortschaften liegen gegenwärtig 27 Personen und in Vino 7 Personen krank darnieder. Bereits gestorben sind in Naklas zwei Kinder und in Vino ein 10jähriger Knabe.

* (Schadenfeuer.) Am 17. d. M. circa 3 Uhr nachmittags entstand im Streuschupfen des Besitzers Johann Zebovc in Podhruško ein Feuer, welches derart schnell um sich griff, dass in der Zeit von einer Viertelstunde das Haus, die Stallung, die Dreschtenne, die Futtervorräthe sowie die Wirtschafts- und Hausgeräthe eingeäschert wurden und Zebovc einen Schaden von 3000 fl. erlitt. Zebovc war auf 400 fl. versichert. Am Brandplatze erschienen die Ortsinsassen von Vir, Mitterdorf und Lake, welchen es gelang, das Feuer gegen 10 Uhr nachts zu löschen.

— (Gemeindewahl in Sagraz.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Sagraz im politischen Bezirke Rudolfswert wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Johann Ferlin in Gabrovka, zu Gemeinderäthen Josef Papež in Telčane, Josef Adler in Gabrovka und Josef Vidmar in Walitschendorf.

— (Großer Brand.) Zu Maglern in Kärnten sind vorgestern zwanzig Häuser sammt Vorräthen abgebrannt. Zwei Häuser wurden gerettet. Der Schaden beträgt 80.000 fl. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung".

Wien, 19. September. Nach einem Telegramme des Professors Weichselbaum ist der Bestand der asiatischen Cholera in Krakau-Podgorce sichergestellt. Der erste Todesfall erfolgte am 9. September; seither sind drei Todesfälle zugewachsen.

Prag, 19. September. Das Wahlcomité des verfassungstreuen Großgrundbesitzes beschloss, den Wählern bei den jetzigen Landtags-Nachwahlen des Großgrundbesitzes die Wahlenthaltung anzuempfehlen.

Prag, 19. September. Das Strafgericht hat gegen den jungczechischen Landtags-Abgeordneten Podlipny anlässlich der Reden, welche derselbe in Nancy gehalten, die Untersuchung wegen Hochverrathes eingeleitet.

Teschen, 19. September. Das Leichenbegängnis Demels erfolgte auf Stadtkosten und gestaltete sich zu einer großartigen Trauerfeier. Vicepräsident von Chlumecky hielt vor dem Trauerhause einen ergreifenden Nachruf. Der Landespräsident, die Civil-, Militär- und Communalbehörden sowie Vertretungen ganz Schlesiens waren anwesend.

Krakau, 19. September. Der Personenverkehr zwischen den Stationen Podgorce-Krakau und Podgorce-Bonarka wurde von heute bis auf weiteres sistiert. Laut hiesiger Privatnachrichten wurden bis gestern in Krakau 10 Todesfälle an Cholera asiatica constatiert.

Berlin, 19. September. Den Abendblättern zufolge wurde bei zwei aus Hamburg zugereisten, in das Moabiter Lazareth gebrachten Personen asiatische Cholera constatiert.

Hamburg, 19. September. Gestern 241 Erkrankungen und 115 Todesfälle an Cholera angemeldet; hievon sind 72 Erkrankungen und 33 Todesfälle von früheren Tagen nachgemeldet. Die Krankentransporte haben gestern um 15, die Leichentransporte um 23 abgenommen.

Verstorbene.

Den 17. September. Stefan Pogačnik, Gastwirt, 54½ J., Franciscanergasse 6, allgemeine Wassersucht. — Agnes Jebačin, Stadtarme, 73 J., Karlstädterstraße 7, Magenentartung.

Den 18. September. Barthelmä Vrančič, pens. Oberlehrer, 82 J., Pfalzgasse 4, Altersschwäche. — Ernst Pogorelc, Photograph, 54 J., Kuhthal 11, Auszehrung.

Den 19. September. Maria Rožič, Kaischlers-Tochter, 9 Mon., Schwarzdorf 13, Bronchitis.

Im Spitale:

Den 17. September. Maria Zurc, Wagenmeisters-Gattin, 57 J., Krebs.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
19.	7 U. Mg.	739·7	14·6	NW. schwach	bewölkt	0·00
	2 » N.	738·8	19·8	O. schwach	theilw. bew.	
	9 » Ab.	740·0	14·8	O. schwach	bewölkt	

Morgens Nebel, tagsüber ziemlich heiter, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 16·4°, um 2·6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach

Congressplatz Nr. 2

empfiehlt ihr

vollständiges Lager

sämmtlicher in den hiesigen und auswärtigen Lehranstalten, insbesondere im k. k. Ober- und k. k. Untergymnasium, der k. k. Oberrealschule und den k. k. Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten dahier, den Privat- wie den Volks- und Bürgerschulen eingeführten

Schulbücher

in **neuesten Auflagen**, geheftet und in dauerhaften Schulbänden, zu den **billigsten Preisen.**

Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden **gratis** abgegeben. (4098) 12—8

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beileidsbezeigungen, die uns von Seite der Freunde und Bekannten während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unseres theuren, innigstgeliebten Vaters, beziehungsweise Bruders und Onkels, des Herrn

Stefan Pogačnik

Hausbesitzer, Gastwirt und Bürger

in so wohlthuender Weise zugekommen, für die schönen Kranzspenden und für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte des Verblichenen, insbesondere seitens der Genossenschaft der Herren Gastwirte, des Gemeindevorstandes von Unterschischka, der löblichen Citalnica, der löblichen Feuerwehr und des löblichen Veteranencorps, sowie dem löblichen katholischen Gesellenvereine für den erhebenden Trauergesang, sprechen wir hiemit den herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Course an der Wiener Börse vom 19. September 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware
5% einheitliche Rente in Noten	96·70	96·90
Silberrente	96 30	96 50
1854er 4% Staatslose . 250 fl.	140 25	141 25
1860er 5% » ganze 500 fl.	140 30	140·80
1860 » » Fünftel 100 fl.	151·—	152·—
» » . 100 fl.	185·50	186·50
» » . 50 fl.	185·—	186·—
5% Dom.-Pfdbr. à 120 fl. .	151 75	152 75
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	115·50	115·70
Oesterr. Notenrente, »	100 40	100 60
Garantierte Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		
Elisabethbahn in G. steuerfrei	115 40	115·80
Franz-Joseph-Bahn in Silber	118 60	119 60
Vorarlberger Bahn in Silber	100·90	101·50
Elisabethbahn 200 fl. CM.	254·—	256·—
dto. Linz-Budweis 200 fl. ö. W.	228·—	234·—
dto. Salzb.-Tirol 200 fl. ö. W.	218·—	223·—
Elisabethbahn für 200 Mark	113·20	114·—
dto. für 200 Mark 4%	118 25	119 25
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	96 35	97·35
Vorarlberger Bahn Emiss. 1884	96·70	98·70
Ung. Goldrente 4%	112·60	112 80
dto. Papierrente 5%	100 45	100·65
dto. Eisenb.-Anl. 100 fl. ö. W. S.	120·—	120·60
dto. Ostbahn-Prioritäten	100 20	101 50
dto. Staats-Obligat. v. J. 1876	117·65	118 65
dto. Weinzehent-Abl.-Ob. 100 fl.	99·55	100 55
dto. Präm.-Anl. à 100 fl. ö. W.	144·75	145·25
dto. à 50 fl. ö. W.	148·75	144·25
Theiß-Rg.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	138 40	139·25

Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. CM.).	Geld	Ware
5% galizische	104·75	105·75
5% mährische	—·—	—·—
5% Krain und Küstenland	—·—	—·—
5% niederösterreichische	109·75	—·—
5% steirische	—·—	—·—
5% kroatische und slavonische	105	106·—
5% siebenbürgische	—·—	—·—
5% Temeser Banat	—·—	—·—
5% ungarische	94·10	95·—
Andere öffentl. Anlehen		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	122 50	123·50
dto. Anleihe 1878	106·—	106·50
Anlehen der Stadt Görz	109·—	110·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·—	106·
Präm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	161·—	162 50
Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	99·—	—·—
Pfandbriefe (für 100 fl.).		
Bodencr. allg. öst. 4% G.	117·50	118·50
dto. dto. 4½%	100·—	101·—
dto. dto. 4%	96 15	96·65
dto. Präm.-Schuldverschr. 3%	111 75	112 25
Oest. Hypothekenbank 10j. 50%	98 80	99·20
Oest.-ung. Bank verl. 4½%	100 75	101·75
detto » 4%	99·70	100·20
detto 50jähr. » 4%	99·70	100·20
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.).		
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886	98 85	99 85
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	—·—	—·—

	Geld	Ware
Oesterr. Nordwestbahn	107·25	108·25
Staatsbahn	185 50	186·50
Südbahn à 3%	148·25	149·25
» à 5%	122·—	122 90
Ung.-gal. Bahn	102·50	103 50
Diverse Lose (per Stück).		
Credit-Lose 100 fl.	189·75	190·50
Clary-Lose 40 fl.	54·—	54·50
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	126·—	127·—
Laibacher Präm.-Anleh. 20 fl.	22·—	22·50
Ofener Lose 40 fl.	54·—	55·—
Palffy-Lose 40 fl.	53·—	54·—
Rothen Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	17·40	17 90
Rudolph-Lose 10 fl.	24 75	25·75
Salm-Lose 40 fl.	62·20	63·—
St.-Genois-Lose 40 fl.	62·50	63·50
Waldstein-Lose 20 fl.	38·—	—·—
Windisch-Grätz-Lose 20 fl.	58·—	62·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuldverschr. der Bodencreditanstalt	22·50	23·—
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-öst. Bank 200 fl. 60% E.	153·75	154·75
Bankverein, Wiener, 100 fl.	115 25	116·75
Böcr.-Anst. öst., 200 fl. S. 40%	368·—	372·—
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	313·40	313 90
Creditbank, Allg. ung., 200 fl.	358	358·50
Depositenbank, Allg., 200 fl.	205·—	207·—
Escompte-Ges., Nordöst., 500 fl.	628·—	632·—
Giro- u. Cassenb., Wiener 200 fl.	215·—	219·—

	Geld	Ware
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	73·—	75·—
Länderbank, öst. 200 fl. G.	223 50	224·50
Oesterr.-ung. Bank 600 fl.	995 —	998·—
Unionbank 200 fl.	243 50	244·—
Verkehrsbank, Allg., 140	162·25	162·75
Actien von Transport-Unternehmungen (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	91·75	92 25
Alföld-Fiuman. Bahn 200 fl. S.	200·25	200·75
Böhm. Nordbahn 150 fl.	185·—	186 —
» Westbahn 200 fl.	338 —	339 50
Buschtiehrader Eis. 500 fl. CM.	1076	1078
dto. (lit. B.) 200 fl.	443·—	447·—
Donau-Dampfschiffahrt-Ges., Oesterr. 500 fl. CM.	329 -	331·—
Drau-Eis. (B.-Db.-B.) 200 fl. S.	199·75	200·25
Dux-Bodenb.-Eis.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2815	2825
Gal. Carl-Ludw. B. 200 fl. CM.	215 50	215 75
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. 200 fl. S.	243·—	244·—
Lemb.-Czernow.-Jassy-Eisenbahn-Gesellsch. Priest 500 fl. CM.	368·—	370·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	212·50	213 —
dto. (lit. B.) 200 fl. S.	227·—	227·50
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	92·60	93 20
Staatseisenbahn 200 fl. Silber	296 50	297·—
Südbahn 200 fl. Silber	98·25	98 75
Süd-Nordd. Verb.-B. 200 fl. CM.	188·25	189 25
Tramway-Ges., Wr., 170 fl. ö. W.	238·50	239 50
» neue Wr., Prioritäts-Actien 100 fl.	94·—	95·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	199·75	200 25

	Geld	Ware
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	197·—	197·30
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	199·25	200·—
Industrie-Actien (per Stück).		
Baugel., Allg. Oest., 100 fl.	108·—	109·—
Egydier Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	80·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 80 fl.	94·50	96·50
«Elbemühl» Papierf. u. B.-G.	52·50	53·50
Liesinger Brauerei 100 fl.	102·25	103·—
Montan-Gesell., österr.-alpine	67 —	67·50
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	421·50	423·50
Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl.	570·—	580·—
«Schlöglmühl», Papierf. 200 fl.	200·—	206·—
«Steyrermühl», Papierf. u. B.-G.	140 50	141·50
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	166·—	167·—
Waffenf.-G., Oest. in Wien 100 fl.	363 —	366 -
Waggon-Leihanst., Allg. in Pest 80 fl.	102·50	103·50
Wr. Baugesellschaft 100 fl.	85 25	86·25
Wienerberger Ziegel-Actien-Ges.	243 50	245·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	58·70	58·85
London	119·65	120·—
Paris	47·50	47 57½
Valuten.		
Ducaten	5·69	5·71
20-Francs-Stücke	9·50½	9·51½
Deutsche Reichsbanknoten	58·75	58·82½
Papier-Rubel	1·20	1·20½
Italienische Banknoten (100 L.)	—·—	—·—

Für zwei Damen wird eine schöne möblierte

Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern oder einem großen Zimmer und Vorzimmer, für sofort oder per 1. October **gesucht.** Nähe des Congressplatzes erwünscht. (4257) 3—1

Anträge an die Administration dieser Zeitung erbeten.

Sicherer Verdienst.

Solide und tüchtige Agenten werden in allen Orten von einer leistungsfähigen Bankfirma zum Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen unter sehr günstigen Bedingungen engagiert. Bei nur wenigem Fleiße sind **monatlich fl. 150 bis 200** zu verdienen. Offerte unter Chiffre «**T.3577**» beförd. **Rudolf Mosse, Wien.** (4269) 3-1

Ich suche

eine halbe Loge

für die ganze Saison.

Gefällige Anträge an mich

(4277) **Albert Samassa.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 M.

Lese es jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34,** sowie durch jede Buchhandlung. (3511) 36—5

Zur Ausgabe ist gelangt:

Band I, II und III von

Levstikovi zbrani spisi.

Urédil

Frančišek Levec.

Levstiks gesammelte Schriften werden 5 Bände umfassen, und zwar:

Band I.: Pesni — Ode in elegije — Sonetje — Romance, balade in legende — Tolmač.

Band II: Otročje igre v pésencah — Različne poezije — Zabavljice in pušice — Jéža na Parnás — Ljudski Glas — Kraljedvorski rokopis — Tolmač.

Band III.: Povesti, pravljice in pripovedke — Potopisi — Zgodovinski spisi — Književno-zgodovinski spisi. — Tolmač.

Band IV.: Kritike in znanstvene razprave.

Band V.: Doneski k slovenskemu jezikoslovju.

Subscriptionspreis für alle 5 Bände broschiert ö. W. **fl. 10·50,** in Leinen gebunden **fl. 13·50,** in Halbfranz **fl. 14·50,** in Kalbleder, Liebhabereinband, **fl. 15·50.** 39

Subscriptionen nimmt entgegen die Verlagshandlung

lg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach.

Von der hohen k. k. Landesregierung in Laibach concessionierte

Tanzschule.

Der Unterzeichnete beehrt sich, dem geschätzten Publicum bekannt zu geben, dass er **vom 1. October l. J.** an eine Tanzschule eröffnet.

I.

Der Unterrichtscurs umfasst:

1.) **Grundformen** des Tanzes, Haltung, Anstand und Bewegung des Körpers, **Grundstellungen,** Gehen, Verbeugungen und Oppositionen.

2.) **Gesellschaftstänze** die gebräuchlichen als auch die **Redova, Schottisch,** Balancè a deux temps und den neuen Sechsschrittwalzer.

3.) **Figuren-Tänze:** Menuett, La contre danse franç., Quadrille und die neu beliebte, bisher in Laibach noch nicht eingeführte **Quadrille a la cour (Les Lanciers).**

II.

Kindercurs jeden Donnerstag und Samstag von 3 bis 5 Uhr in elterlicher Begleitung. **Extrastunden** in und außer dem Hause.

Unterrichtsstunden jeden Tag.

Einschreibungen werden im **Tanzsaale** vom 25. September weiter täglich von 10 bis 12 Uhr: **Herrengasse Nr. 12, Haus Banka Slavija, ebenerdig,** entgegengenommen; Näheres daselbst mündlich.

Zu gefälligem Zuspruche ladet höflichst ein

Wilhelm Friedrich

geprüfter Tanzlehrer. (4275) 3-1

Neues Abonnement

auf

Wiener Mode

pro Quartal fl. 1·50, per Post fl. 1·56; erste Nummer des neuen Jahrganges bereits eingetroffen.

Bazar

fl. 1·62, per Post fl. 1·92.

Modenwelt

fl. —·75, per Post fl. —·81.

Frauenzeitung

kleine Ausgabe fl. —·50, per Post fl. 1·56, große Ausgabe fl. 2·50, per Post fl. 2·56.

Moderne Kunst

illustrierte Zeitschrift mit farbigen Kunstbeilagen, elegantestes Journal der Jetztzeit, per Heft 36 kr. Abonnements auf obiges sowie auf sämmtliche in- und ausländische Erscheinungen übernimmt und besorgt zu den bestimmten Preisen

J. Giontini

Buch- und Papierhandlung

Laibach. (4278) 3—1

(4205) 3—3 Nr. 2614, 2615.

Curatorsbestellung.

Den Michael Eppich von Ebenthal und Johann Höferle von Laknern, unbekannten Aufenthaltes, sowie dessen allfälligen unbekannten Rechtsnachfolgern wird bekannt gegeben, dass Se. Durchlaucht Fürst Karl Wilhelm Auersperg (durch Ruprecht Bežek, k. k. Notar in Seisenberg) sub praes. 25. August 1892, Z. 2614 und 2615, die Klagen auf Anerkennung der Verjährung und Löschung von Forderungen per 3 fl. 85 kr. s. A., bezüglich per 80 fl., s. A. eingebracht hat, dass hierüber die Tagsatzungen im summarischen Verfahren auf den

21. September 1892

hiergerichts früh 9 Uhr angeordnet und denselben Ivan Zorc, Kaufmann in Seisenberg, zum Curator ad actum bestellt worden ist.

K. k. Bezirksgericht Seisenberg am 30. August 1892.

(3931) 3—3 Št. 6136.

Oklic.

Neznanim dedičem in pravnim naslednikom tabularnih upnikov Janeza Verderberja, Antona Deschmana, Matije Petriča, Terezije Sihrl, Jovane Siherl, Gregorija Jurce, ml. Marije Milavc in neznano kje v Gradcu bivajoči Antoniji Milavc, Jovani Soller, Marijani Soller in tvrdki Gollob & Juscheg imenoval se je gospod Karol Puppis v Cérkovski Vasi skrbnikom za čin.

C. kr. okrajno sodišče v Logatci dne 31. julija 1892.

(4070) 3—2 Nr. 7080.

Curatorsbestellung.

Josef Kusold von Nesselthal Nr. 20 wurde mit Entschließung des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswert vom 12. Juli 1892, Z. 977, ob Wahnsinnes unter Curatel gestellt und zu dessen Curator Mathias Wuchse von Nesselthal ernannt.

K. k. Bezirksgericht Gottschee am 28sten August 1892.

(4017) 3—3 Št. 5141.

Razglas.

Jarneju in Uršuli Božič iz Podtabora in Antonu Rusu iz Pake nepoznatih pravnih naslednikov postavil se je gospod Anton Oražem iz Tržiča skrbnikom ter se mu vročil dražbeni odlok z dne 12. avgusta 1892, št. 4472.

C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 2. septembra 1892.

(4149) 3—1 Nr. 8266.

Curatorsbestellung.

Dem unbekannt wo, angeblich in Graz befindlichen Michael Lasbeth aus Laibach wurde zur Wahrung seiner Interessen im Gegenstande des diesgerichtlichen Tabularbescheides vom 16. Juli 1892, Zahl 6597, betreffend die Pfandrechtslöschung für seine Forderung per 97 fl. 50 kr. s. A. bei der Realität Einl. Z. 95 ad Karlstädtervorstadt, Dr. Franz Munda, Advocat in Laibach, als Curator ad actum aufgestellt und diesem der Bescheid zugestellt.

K. k. Landesgericht Laibach am 6ten September 1892.

(4125) 3—3 Št. 4014.

Razglas.

Neznano kje v Ameriki nahajajočemu se Antonu Garbajsu iz Tomažina se naznanja, da je France Gruden iz Malih Lašič štev. 4 proti njemu tožbo de praes. 9. septembra 1892, št. 4014 zavoljo dolžnih 13 gld. 52 kr. s. p. pri tem sodišči vložil, vsled katere tožbe se je določil dan v ustno razpravo v malotnem postopku na

30. septembra 1892. l. dopoldne ob 8. uri pri tem sodišči.

Tožencu imenoval se je gospod Janko Globočnik, c. kr. notar v Vélikih Lašičah, kuratorjem ad actum, s katerim se bode stvar razpravljala, ako toženec ne imenuje druzega zastopnika.

C. kr. okrajno sodišče v Vélikih Lašičah dne 10. septembra 1892.

(4050) 3—2 Nr. 7203.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht:

Es sei die an Barthel Lisatz von Verbosko lautende Feilbietungsrubrik Z. 6716, betreffend den executiven Verkauf der dem Georg Skender von Petrina gehörigen Realität Einl. Z. 18 ad Pirce wegen seines unbekannten Aufenthaltes dem unter einem als Curator ad actum bestellten Herrn Anton Lovez, Notariatsbeamter in Gottschee, zugestellt worden.

Gottschee am 30. August 1892.